

# Frühlingsfahrt in die Weinberge

Der diesjährige Frühling startete mit viel Sonne im März, und verlockte viele Töfffahrer die Maschine früher als gewöhnlich aus dem "Stall" zu nehmen. Können wir im Winter doch nur träumen vom zügigen Kurvenfahren.

Wie jedes Jahr trafen wir uns auf dem Chilbiplatz um an der Frühlingsfahrt teilzunehmen.

Während wir uns begrüßten, spürte ich die Freude aller diesem "fägigen" Hobby frönen zu dürfen, vorallem macht es mit Gleichgesinnten doppelt soviel Spass. Stefan kam mit seinem Sohn David auf einem neuen Töff angefahren. Für mich als Sozia ist es wichtig einigermassen bequem zu sitzen, und die Blutzufuhr sollte von oben gesehen nicht bei den Knien enden, sonst kann ich Motorräder nicht allzugut beurteilen, aber die Reaktion von einigen zeigte mir, dass er vom gewöhnlichen Pferd auf einen Araber gewechselt haben muss.

Etwas nach neun Uhr wurden die Anlasser betätigt. Mit 16 Motorrädern und insgesamt 20 Personen



ging es auf der Autobahn Richtung Westen bis Ausfahrt Avenches. Was von jetzt an folgte, hat mein geographisches Wissen sowie meinen spärlichen Orientierungssinn überfordert. Martin, unser Tourenleiter sprach ja auch von einer Höhen-, Wald-, Schleich-, und Weinbergtour. Als erstes peilten wir Portalban am Neuenburgersee an. Grau und bleiern hing der Himmel über uns und vereinigte sich mit dem anderen Ufer des Sees. Die Natur war desto trotz im Frühlingskleid mit blühenden Bäumen und saftigen, grünen Wiesen. Landschaftlich eine reizvolle Gegend mit sehr wenig Verkehr sobald man sich von Haupt- und Seestrasse fernhält. Weiter nach Chevroux- Morens- Cugy- Vesin- für mich unbekannte Orte - bis nach Aumont. Der Znünihalt im Rest. Muguets kam mir gerade recht, die heisse Schoggi wärmte mir Bauch und Hände. An der

Eingangstüre entdeckte ich den MCB- Kleber, viele von uns konnten sich an dieses Restaurant erinnern. Bei dem netten Wirt mit Herz für Töfffahrer sind wir schon mal vor einigen Jahren eingekehrt.

Bevor wir weiterfahren, entschieden sich die meisten den Regenschutz überzuziehen. Noch war der Himmel uns gnädig, nach einem kurzen Aufstieg führt die Strasse über einen Höhenzug von dem der Blick ungehindert auf beide Seiten fällt. Die Dörfer sind fast menschenleer, keine Samstagshektik wie bei uns. In diesem Hinterland mit abgeblätternen Häuserfassaden scheint anderes wichtig zu sein. Die Gärten sind voll mit Blumen in allen Farben und essbarem Grünzeug. Nichts war uns "heilig", Quartiersträsschen, Asphalt mit gelbem Wanderweg- und rotem Velofahrerinfo. Nach dem kleinen Ort Chavannes lenkten wir die Räder nach Yvonand am Neuenburgersee. In Donneloye trübten erste Tröpfchen mein Visir, der Fahrtwind vermochte aber das wenige Nass zu trocknen. Jetzt folgten die Dörfer Bioley-Magnoux,- Bercher,- Fey,- Naz,- Dommartin bis nach Villars-Tiercelin. Zwischen diesem Ort und Le Chalet a Gobet das auf 872 m. ü. M. liegt, erstreckt sich ein grosser,- in dieser Jahreszeit lichter, hellgrüner Wald.

Bei Savigny wechselt die Natur auf ziemlich einheitliches Braun. Die Waadländer Weingebiete erstrecken sich über 3878 ha, und sind auf vier verschiedene Regionen aufgeteilt. Unser Tross befand sich nun im Gebiet Lavaux, das sich von Lausanne bis zum Schloss Chillon erstreckt. Die Einheimischen nennen diesen Hang hoch über dem Genfersee auch: Le "Balcon du Lemman". Phantastische Ausblicke prägen die Fahrt oberhalb Lausanne und Vevey. Die Weinberge sehen aus wie Riesentreppen die sich je nach Jahreszeit farblich verändern. Unterwegs werden liebliche Winzerdörfer mit bekannten Namen durchfahren. In Epesses ist die Hauptstrasse sehr eng, Ampeln regeln die Motorisierten im Einbahnverkehr. Schöne, schmiedeiserne Wirtshausschilder wechseln sich ab mit Hinweisen auf Weinkeller für etwelche Kostproben.



An den steil abfallenden Hängen vielfach auf Pfeilern gestützt stehen schöne Villen. Mal offen auf alle Seiten, mal diskret versteckt hinter hohen Hecken. Die panoramische Sicht auf die Region Vevey- Montreux mit dem Schloss Chillon unweit der Rhonemündung lässt mich die Wahl der "Gutbetuchten" verstehen.

Noch ein paar Kurven schon näherten wir uns Chexbres, wo Martin für das Mittagessen reserviert hatte. Einige von uns benutzten noch die Tankstelle bevor wir auf dem grossen Parkplatz des Restaurants Du Nord unsere schmutzig gewordenen Maschinen abstellten. Zwei schön gedeckte, lange Tische warteten auf uns. In den Ecken türmten sich schnell ordentliche Haufen von Regenbekleidung, Helmen etc. Die meisten entschieden sich für Pizza oder das Menü, für mich am einfachsten, so entfällt das französisch Parlieren. Das Menü war gut, nur beim Kotelett hatte ich etwas Heimweh nach meinen Steakmessern. Vor dem Kaffee ist mir draussen eine gewisse Helligkeit aufgefallen. Kein Wunschenken - nein, denn als wir aus der Türe traten wars trocken, die Gummiware konnte für die Weiterfahrt verstaubt werden.

Die Strassen wurden nun etwas breiter, das Vertrauen auf trockener Unterlage grösser. Nach



Chardonne führte die Strasse am Mont Pelerin vorbei, bei diesem Namen dachte ich nur "nix Pelerine". Vor 25 Jahren reiste eine kleine Schar Tibetischer Flüchtlinge aus der deutschen Schweiz nach Mont Pelerin dem Berg der Pilger. Heute ist dort das grösste Buddhistische Kloster Europas. Nach Ecublens im FR. ganz stolz auf einen Hügel gebaut das Dörfchen mit dem speziellen Namen "Rue" erinnerte mich stark an die Toscana. In Moudon zweigten wir ab nach Romont, wo Martin und ich wann immer wir uns in der Nähe befanden, eingekehrt sind. Als wir ein Feld überquerten, kam uns ein Auto in der Mitte der Strasse entgegen.

Offensichtlich wollte der Fahrer eine Fussgängerin grüssen und drehte den Kopf nach hinten. Ich überlegte schon, ob ich seitwärts ins Gras springen soll, da ich aber kein Hase bin und die Landung scheute war ich erleichtert, als der Autofahrer

das Steuer von uns wegriss. Zwischen Payerne und Fribourg liegt Montagny. Dort legten wir einen kleinen Halt ein, um auf einen alten Turm zu steigen, zu dem vor langer Zeit ein Schloss dazugehörte. Im Innern des Turms führte eine metallene Wendeltreppe nach oben. Die Aussicht wäre besser gewesen, wenns nicht schon wieder geträpelt hätte. Aus diesem Grunde einigte man sich, statt hier im Dorf den Kaffeehalt einzulegen, gleich ins Biberenbad zu fahren. Wieder auf Nebenstrassen fast gleichlaufend mit der Autobahn liessen wir die "französischen" Örtchen hinter uns. Mittlerweile hatte der Regen zugenommen, und unsere Ankunft im Rest. Biberenbad mit tropfenden Regenhäuten lies uns auf der Terrasse Platz nehmen. Nach dem z`Vieri verabschiedeten wir uns voneinander, zufrieden mit der schönen Fahrt, und nicht zuletzt erstaunt ob den vielen Möglichkeiten kleine Strassen und Wege zu fahren ohne nennenswerten Verkehr. Bleibt mir nur noch zu sagen: Lieben Dank an meinen Schatz Martin für die gute Tourenleitung

Irene Leutwiler